

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 44 (1961)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Splitter und Späne

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hervorragende Künstler — denken wir an Michelangelo, Leonardo da Vinci, Raffael — zu einem großen Teil religiöse Sujets gestaltet haben. Die Kirche gehörte ganz einfach in jener Zeit zu den Wenigen, die über die Mittel verfügten, Kunstwerke in Auftrag zu geben, und — was für den Künstler sicher nicht weniger ins Gewicht fällt —, sie besaß auch die Möglichkeit, den Gemälden und Skulpturen in ihren Räumen einen dauernden Ausstellungsplatz zu sichern.

Es scheint mir nun aber wichtig, auch einmal darauf hinzuweisen, was sich die Kirche in bezug auf Malerei und Skulptur hat zuschulden kommen lassen.

Wer die vaticanischen Museen besucht und nach Betrachtung der vielen christlich-religiösen Darstellungen noch einen Abstecher in die frischere Atmosphäre der alten Griechen und Römer macht, wird dabei mit einigem Erstaunen feststellen, daß auch diese ein nettes christliches Attribut aufweisen: das Feigenblatt! Alle, seien es nun kräftige Helden, wohlgebaute Frauen oder kleine Bübchen, sind damit verunziert. «... und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, und sie flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürze.» 1. Mose 3, 7. Und die Kirche wurde gewahr, daß sie nackt war und fertigte serienweise Feigenblätter aus Gips an, um die schönen, alten Griechen endlich zu anständigen Menschen zu machen!

Die Vatikanmuseen stehen mit dieser willkürlichen Veränderung alter Plastiken übrigens nicht allein da. Ueberall dort, wo Sammlungen antiker Stücke in die Hand der Kirche gerieten, glaubte man zur Zeit des gegenreformatorischen Fanatismus im 17. und 18. Jahrhundert, mit den Feigenblättern oder auch mit Lendentüchern aus Metall und Gips der christlichen Moral Genüge tun zu müssen.

Aber auch religiöse Kunstwerke blieben davor nicht verschont: Auf päpstlichen Befehl wurden die Aktfiguren Michelangelos auf dem «Jüngsten Gericht» in der Sixtinischen Kapelle nachträglich mit Lendentüchern bekleidet. Diese sind später allerdings wieder abgelaugt worden.

Freilich, das liegt einige Jahrhunderte zurück, und es leuchtet ein, daß der ursprüngliche Zustand nicht wieder hergestellt werden kann. Wenn aber die Kirche heute noch auf ihre seinerzeitige Rolle als Gönnerin und Förderin der Kunst so stolz ist, darf sie sich ruhig auch heute noch für die seinerzeitigen Verschandelungen schämen. — Oder was halten Sie davon? *Paulinchen*

## SPLITTER UND SPÄNE

### •Gottes linke Hand.

In der Zeitung «Die Tat» erscheinen allwöchentlich zwei Rubriken, die je einem reformierten und einem katholischen Geistlichen zur Beantwortung von Fragen aus dem Leserkreis offenstehen. In Nr. 129 der Zeitung, die das Datum vom 13. Mai 1961 trägt, beschäftigt sich nun der reformierte Pfarrer mit dem Eichmann-Prozeß und antwortet auf die Frage, wie Gott eigentlich das Massenehend an Millionen Juden und den «gemeinen Meuchelmord» an fünfeinhalb Millionen unschuldiger Menschen zulassen konnte. Die Antwort des Herrn Pfarrer ist ein langwieriger historischer Exkurs über den Antisemitismus und seine Gründe und dann kommt die ungeheuerliche Erklärung: «Gewiß war Eichmann ein Werkzeug in Gottes linker Hand.» Wenige Zeilen später wird dann noch konstatiert, daß «Israels Geschichte das größte Exempel ist, wie Gott handelt und wer er ist». So nun wissen wir's. Es ist nicht unsere Sache als Freidenker, den reformierten Pfarrer der «Tat» wegen Blasphemie zu verzeihen. Aber wir können uns gut vorstellen, daß der eine oder andere gläubige Christ, der in seiner Jugend mit den landläufigen Vorstellungen von der Allmacht und Allgüte seines Gottes genährt worden ist, die Behauptung, dieser Gott bediene sich des widerlichsten Scheusals unseres Jahrhunderts, von dem gleichen Herrn Pfarrer als «gemeinen Meuchelmörder von Millionen unschuldiger Menschen» treffend gekennzeichnet, als links-händiges Werkzeug seines Handelns als empörende Blasphemie empfunden würde. Wir ersehen daraus nur, zu welchen Ungeheuer-

lichkeiten sich die Gedankengänge gewisser Theologen versteigen können und wie unbrauchbar ihr Gottesbegriff ist, wenn es gilt, die erschütternden Ereignisse unserer Welt zu erklären. wg.

### Gottesdienst mit den Gewerkschaften

Der «Bremer Bürgerzeitung» ist zu entnehmen, daß am dies-jährigen 1. Mai «einige hundert Menschen in die U. L. Frauen-Kirche strömten, wo man etwas Neues, in Bremen und Deutschland noch nie Dagewesenes, versuchte: einen gemeinsamen Gottesdienst der evangelischen Kirche und der Gewerkschaft. Die Kirche hatte aus ihrem schier unerschöpflichen Reservoir die passenden Bibelstellen zur Hand, und die Gewerkschaften betonten die Absage an die Voreingenommenheit gegen die christliche Lehre.» Ein Pastor «fand die richtigen, die vernünftigen Worte für dieses im ganzen erfolgreiche Beginnen und nannte es eine Tragik, daß sich die deutsche Arbeiterbewegung und die Kirche nicht schon vor hundert Jahren unter dem diesen Gottesdienst beherrschenden Motto ‚Christus ist draußen‘ zu gemeinsamem Zusammengehen gefunden hätten.» — Ein Kommentar erübrigt sich. Doch sei noch erwähnt, daß sich immerhin vor der Kirche «einige Leute» zusammenfanden, die gegen diese Veranstaltung demonstrierten. B.

### Christen auf Rädern

Der bekannte englische Schriftsteller Graham Greene kennzeichnete eine gewisse Art Christen auf folgende treffende Weise: «Manche Christen sind Christen auf Rädern. Sie kommen im Kinderwagen in die Kirche, wenn sie getauft werden; im Auto kommen sie in die Kirche, wenn sie heiraten; und im Leichenwagen, wenn sie beerdigt werden!» *Voice ob Freedom, 11/1960*

### Sie waren «Widerstandskämpfer»!

Ueber den bekannten Widerstandskämpfer gegen Hitler und jetzigen Bundestagspräsidenten Oberkirchenrat Dr. Eugen Gerstenmaier sind Dokumente aus seiner Kampfzeit veröffentlicht worden. Er hat verschiedentlich ausländische Kirchen, vor allem auf dem Balkan, besucht und dabei für das Dritte Reich geworben. Zu seinen Reiseberichten erklärte die Gestapo, daß diese «getrost in den NS-Monatsheften erscheinen könnten.»

In ähnlicher Weise betätigte sich damals der jetzige Bischof D. Lilje. Er berichtete von seiner Amerika-Reise, daß dort 1938 jüdische Kreise gegen Deutschland hetzten: «Ich habe mit der Gegenfrage geantwortet, wogegen denn die Kirche protestieren solle, etwa gegen das Aufhören der Arbeitslosigkeit? Oder gegen den Anschluß Oesterreichs und des Sudetenlandes? Auch in diesem Punkte sei Deutschland praktisch ausnahmslos einer einzigen Meinung mit seiner Regierung... In einer solchen Frage, die von der christlichen Kirche gewiß mit nichts anderem als dankbarer Zustimmung hingenommen werden könnte.»

Informationsdienst April 1961

### Wer bedroht die Freiheit des Abendlandes?

Das «Europäische Dokumentations- und Informationszentrum» in Madrid (CEDI genannt) sucht alle Katholiken des Kontinents durch die Schaffung eines vereinten Europas zusammenzuschließen. Der Sekretär Don Escobar erklärte: Wir führen den Kampf gegen Marxisten, Atheisten und Freimaurer. Das Vereinigte Europa wird auf den religiösen, sozialen und moralischen Prinzipien des Christentums beruhen. Sein Weg führt über die Wiederherstellung des habsburgischen Kaiserreiches und des spanischen Imperiums unter Karl V. zum Ziel der CEDI und dessen Präsidenten Otto von Habsburg: einer neuen Gegenreformation gegen Unglauben und Materialismus. Als ein verheißungsvolles Symbol steht unser Präsidentenstuhl im Escorial zu Madrid, wo Philipp II. und Karl V. regierten.

Dem CEDI angeschlossen ist die Abendländische Akademie mit ihrer Aktion, zu deren Mitgliedern westdeutsche Bundesminister wie von Brentano und von Meerkatz, oberste Richter der Bundesrepublik und hohe Geistliche beider Konfessionen gehören. Man sieht, daß die Freiheit des Abendlandes nicht nur durch den Bolschewismus gefährdet wird.

Informationsdienst April 1961

Während die russische Bevölkerung von 159 Millionen im Jahre 1914 auf 209 Millionen im Jahre 1960 stieg, sank die Zahl der orthodoxen Priester von 50 000 (wozu noch 95 000 Mönche kamen) auf 30 000, die Zahl der Kirchen von 78 000 auf 22 000, der Klöster von 1025 auf 67. Die fast 40 000 orthodoxen Schulen wurden restlos in Staatsschulen umgewandelt. Informationsdienst April 1961

Zurzeit sind Verhandlungen im Gange, die auf die Errichtung eines internationalen protestantischen Radiosenders in der Schweiz abzielen, ein protestantisches Pendant zu Radio Vatikan. Der Zürcher Kirchenrat will zwar von einem solchen Projekt nichts wissen, aber die Synode hat seine ablehnende Stellungnahme mehrheitlich desavouiert, so daß also die Verhandlungen weitergehen. Der Kirchenrat hätte es vorgezogen, wenn anstelle dieses Senders im laufenden Radiodienst, vor allem des Kurzwellensenders Schwarzenburg, den religiösen Sendungen protestantischer Observanz mehr Raum gegeben würde. Noch mehr? Wir finden, daß das Schweizer Radio in dieser Hinsicht bereits viel zu viel bietet. Schließlich zahlen auch die nicht evangelischen oder sonst christlichen Radiohörer ihre Gebühren und sie haben kein Interesse daran, mit noch mehr Gebimmel und Predigten bedacht zu werden. Dann sollen die Protestanten lieber ihren eigenen Sender aufstellen, den einzuschalten ja niemand verpflichtet ist und dessen Programme Nichtmitglieder der Kirche nicht mitzufinanzieren haben. wg.